

Zum Programmwurf.

Von E. Bremer

Nachdem bereits in das die Diskussion über das Programm der kommunistischen Internationale und ihrer Organisationen eröffnet hat, ist in der internationalen Partei...

Am 8. Oktober findet der Parteiparteitag der KPD. Die Tagesordnung steht auf dessen Tagesordnung auch die Programmfrage. Deshalb ist es nicht...

Der Parteiparteitag ist der Auffassung, daß das Programm der Arbeiterklasse die revolutionäre Bewegung...

Gerade in dieser Hinsicht muß sich das kommunistische Programm wesentlich von allen reformistischen Programmen unterscheiden.

Es ist selbstverständlich, daß das Programm Gegenstand der breitesten Diskussion der Mitgliedschaft sein muß.

Der erste Satz dieser Resolution, der ganz richtig vom Programm fordert, daß es auf Erfahrung aufgebaut werden muß...

Wenn also die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord die Scheidung unterstreichen wollten zwischen der kommunistischen Partei und den Reformisten...

Das „revolutionäre“ der Kommunisten besteht nicht darin, daß sie sich schon die Endforderungen zimmern, sondern daß sie die Übergangsforderungen aufstellen...

Die „revolutionäre Erfahrung“ ist Faktum, ist der Weg selbst — und der sollte aus dem Programm ausgehoben bleiben?

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Es ist anzunehmen, daß die Genossen aus Rheinland-Westfalen-Nord eigentlich etwas anderes im Sinne hatten, als was die Resolution enthält...

Übergang und Umwälzung... und die die Frage nach der Übergangsforderung...

In Wirklichkeit schafft die Praxis der revolutionären Arbeiterklasse immerwährend Übergangsforderungen...

Besto wichtiger ist aber die Frage der Abgrenzung der Übergangsforderungen selbst. Daß ja eine jede von ihnen die Tendenz...

Wenn auch unsere Zeit, wo das deutsche Proletariat um sein nächstes Leben ringt, nicht besonders geeignet ist...

Die Umwälzung in den Köpfen der Arbeiterschaft, die den heutigen Kampf begleiten muß, um den morgigen zu ermöglichen...

Die kommunistische Partei wird sich dieses Programm schaffen und der unerbittliche Kampf selbst wird es ins Bewußtsein der ganzen Arbeiterklasse einhämmern.

Wie aus Genf offiziell gemeldet wird, hat der Völkerbund dem Kommissionsentwurf des Sanierungsplanes zugestimmt.

Die österreichische Regierung ist verpflichtet, ein Programm für die innere Finanzreform zu entwerfen und dafür zu sorgen, daß dieses Programm durch das Parlament angenommen werde.

Für die österreichische Arbeiterklasse bedeutet dieser Sanierungsplan ein Todesurteil. Unter dem Schutz der

Die Steinarbeiter lehnten diesen Spruch nahezu einstimmig ab. Empörung löste es aus, daß der Spruch in Berlin einstimmig gefaßt wurde...

Die Freiburger Betriebsräte für den Reichsbetriebsrätekongreß. Die Betriebsräteversammlung am 21. 10. beschloß einstimmig die folgende Resolution:

Die heutige Vollversammlung der Betriebsräte Freiburgs macht sich einstimmig die Richtlinien der Berliner Betriebsräte zu eigen.

In den nächsten Tagen sollen Betriebsversammlungen abgehalten werden, um auch den Arbeitern Gelegenheit zu geben, zum Reichsbetriebsrätekongreß Stellung zu nehmen.

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Die Arbeiter der A.G. für Bürstenindustrie spontan die Arbeit nieder. Das bisherige Lohnabkommen lief bis 20. Sept. Infolge der ungeheuren Preiserhöhung verlangten die Arbeiter als Ausgleich für die letzten 14 Tage eine Nachzahlung von 1000,- Mark.

Streik in den Chamottenwerken. Seit Dienstag, 19. Sept. befinden sich die Chamottenwerke in Saarau, Rauske und Gäbersdorf im Streik. Wir kommen noch darauf zurück.

Zum Streik der Steinarbeiter. Geradezu Hungerlöhne waren es, die bisher den Steinarbeitern gezahlt wurden. Ein gelernter Arbeiter erhielt einen Stundenlohn von 28-30 Mt. Hilfsarbeiter 17-22 Mt.

Die Freiburger Betriebsräte für den Reichsbetriebsrätekongreß. Die Betriebsräteversammlung am 21. 10. beschloß einstimmig die folgende Resolution:

Die heutige Vollversammlung der Betriebsräte Freiburgs macht sich einstimmig die Richtlinien der Berliner Betriebsräte zu eigen.

In den nächsten Tagen sollen Betriebsversammlungen abgehalten werden, um auch den Arbeitern Gelegenheit zu geben, zum Reichsbetriebsrätekongreß Stellung zu nehmen.

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Ein Sieg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seemannsverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen...

Parteifunktionäre

Was habt Ihr getan um die Arbeit für die Werbe-Woche

vom 24. Sept bis 1. Okt vorzubereiten? Habt Ihr in eurem Betrieb alles für die Propaganda vorbereitet? Habt ihr schon in eurer Ortsgruppe zur

Werbe-Woche

Stellung genommen? Die Werbewoche muß die Abonnentenzahl der Kommunisten Presse verdoppeln!

Der Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus...

Der Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus...

Geistige Kämpfer im Völkerrund.

Unter den erhablichen Kämpfern, die sich in der gegenwärtigen Völkerrundung abspielten, verdient die Teilnahme...

Der Kampf Irlands.

Der Bürgerkrieg in Irland geht trotz aller Siegesberichte der Dubliner Regierung weiter. Vor einigen Tagen überfielen die Aufständischen die Stadt Kenmare an der Westküste Irlands.

Schlesische Rundschau.

Ungehörter Wahlterror in Polnisch-Oberschlesien.

PPS-Leute als Helfershelfer der Polizei.

Zu den am 24. September stattfindenden Wahlen zum schlesischen Sejm hat auch die kommunistische Partei Oberschlesiens eigene Kandidaten aufgestellt.

Eine Wahlversammlung der KPD in Gieschewald, in der der Genosse Wiczorek, ein Kandidat der KPD, predigen wollte, wurde vom Polizeiwachmeister des Ortes mit dem Hinweis darauf verboten, es bestehe ein geheimes Erlaß der Polizeidirektion von Ratowitz, kommunistische Versammlungen nicht zu dulden.

In dieser selben Versammlung erschienen auch die vier Hauptführer der ober-schlesischen PPS, der polnischen „Sozialisten“, die Herren Wichulla, Rumpel, Chroszcz und Rybock. Alle vier waren mit dicken Knüppeln bewaffnet, um die Polizei bei der Versammlungsprengung „tätkräftig“ zu unterstützen.

Kommunistische Wahlflugblätter wurden von den Grenzbehörden in Zabrze beschlagnahmt, weil sie angeblich zum Hochverrat auffordern. Dieser Akt des Hochverrats wird darin gesehen, daß eine Stelle der Flugblätter besagt: die Kommunisten werden um die sozialistische Republik kämpfen, in der die Macht den Arbeiterräten gehören wird.

Gleichzeitig sind zwei Nummern des „Polnischen Wochenblattes der KPD“, der „Prawda“, beschlagnahmt worden, um die Wahlagitator zu behindern.

Dem rohesten Terror sind weiter ausgesetzt die Betroffenen, die sich in der praktischen Agitation betätigen. Der Sejm-Kandidat, Genosse Malanda und der Genosse Jozdzej, die in Königshütte Wahlplakate angeklebt hatten, wurden blutig geschlagen, verhaftet und dann noch auf dem Polizeikommissariat weiter schwer mißhandelt, so daß ihr Zustand bedenklich ist.

Dieser Wahlterror gegen die Kommunisten geschieht zu einer Zeit, wo sich die Nationale Arbeiterpartei und PPS, sowie die deutsche Sozialdemokratie in Polen, wie sich die SPD, jetzt in Polnisch-Oberschlesien nennt, ungestört nicht nur ihre Wahlvorbereitungen treffen können, sondern direkt von den Behörden bei ihrer Kommunistenhetze unterstützt werden, wie insbesondere das Hand-in-Hand-Arbeiten der PPS-Leute mit der Polizei beweist.

So sieht die „Demokratie“ in Polnisch-Oberschlesien aus, eines Teils jenes Polens, in dem der „Sozialist“ Biludski regiert. Nicht einmal die allerprimitivsten Wahlrechte, selbst nicht im Rahmen dieser bürgerlichen Demokratie, können die kommunistischen Arbeiter ausüben. Selbstverständlich regen sich die menschewistischen Parteien, die sonst so schön klagen können über die „bolschewistische Diktatur“ und den „Terror in Sowjetrußland“ darüber nicht im geringsten auf.

Sie sind ja die Nutznießer dieses Systems der brutalsten Unterdrückung im Namen der Demokratie. Das kann nirgends so deutlich beobachtet werden wie in Polnisch-Oberschlesien, wo die deutschen und polnischen „Sozialisten“ zwar im Namen ihres verschiedenen Vaterlandes sich nationalstetig bekämpfen, aber sofort einig sind, wenn es gilt, die Kommunisten zu verfolgen.

Sinn der Versammlungstätigkeit.

Am 15. September fand hier eine von der SPD veranstaltete öffentliche Versammlung im Saal des „Völkerrund“ statt. Die Versammlung wurde von der Genossin Wiczorek eröffnet, die über die Bedeutung der Versammlungstätigkeit sprach.

Langwälderort.

Der Spruch am Sonntag, den 17. September Genosse Biewald in einer öffentlichen Volksversammlung. Er schloß die wirtschaftliche Lage und betonte, daß innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft keine Rettung möglich sei.

Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre Breslauer!

Am Sonntag, den 24. September vormittags 9 1/2 Uhr, im Parteibüro

B o l l i g u n g

aller Vorsitzenden der Gewerkschaftsfraktionen, aller Fachgruppen und der gesamten Ortsleitung der Partei

Die Vorsitzenden der Betriebsratsfraktionen, müssen ebenfalls erscheinen

Es ist unbedingte Parteipflicht, daß

Ihr alle erscheint zu dieser Sitzung!

Klassenjustiz ein und geißelte die Behandlung der gefangenen Revolutionäre. In der Diskussion sprach zuerst ein Arbeiter, der sich den Ausführungen anschloß und die Tätigkeit der KPD-Genossen am Orte lobte.

Friedland.

In einer öffentlichen Volksversammlung sprach hier am 16. September Genosse Biewald über die Feuerung und die politische Lage. Er schilderte den Zusammenbruch der 2. Internationalen, die nicht gegen den Weltkrieg ankämpfen wollte.

In der Diskussion sprach ein Herr Weisrot, der Genossen Biewald persönlich verurteilte. Einige Arbeiter sprachen im Sinne des Referenten und traten den Schmähungen Weisrots entgegen.

Gewerkschafts-Bewegung.

Osterrath in Oberschlesien.

Osterrath, der Abgeordnete Stinnes, hatte auch in Oberschlesien Aufträge zu erledigen. Auch dort hatte er es unternommen, die Bergleute zur Leistung von Ueberhörschüssen zu überreden.

Achtung! Kommunistische Eisenbahner!

Am Montag, den 25. Sept., abends pünktlich 7 Uhr findet im Parteibüro eine

wichtige Sitzung

statt. Jeder Einzelne hat zu erscheinen! Ausweis mitbringen.

Ortsleitung: Abteilung Gewerkschaft.

Die Konferenz wurde vom Kollegen Franz vom Deutschen Bergarbeiterverband eröffnet. Da Osterrath noch nicht da war, wurden erst einige kleine Angelegenheiten erledigt.

Am Sonntag, den 24. September, abends pünktlich 7 Uhr findet im Parteibüro eine wichtige Sitzung statt.

Aus den Betrieben.



Viktor-Grube in Gottesberg.

Am Mittwoch, den 20. September fand im Hotel „Blau“ in Gottesberg eine Betriebsratsversammlung der Viktor-Grube (Egmont- und Wagnerschächte) statt. Nach Empfangnahme des Berichtes über die Betriebsrats-tätigkeit wurde einstimmig beschlossen, jedem Kameraden 50 Mark zur Unterstützung der Invaliden und Witwen abzugeben.

Eine feine Firma

scheint die den Bauarbeitern Breslauer und Umgebend schon vielbekannte Fa. Biedernagel, Baugeschäft, Mauritiusstr. 16 zu sein. Der Herr verweigert seinen Leuten, die schon längere Jahre bei ihm beschäftigt sind, den ihnen zustehenden Urlaub, weil sie die Lohnnachzahlung von 1. April forderten.

Über schon nach 2 Tagen hatte der feine Herr alles bewilligt und leistete die Zahlung. Um die Arbeiter um ihren Urlaub zu bringen, rechnet nun der Herr diese 2 Tage auf den Urlaub an.

Breslau. Lokales.

„Demokratie“ bei der Eisenbahn.

Bekanntlich ist Deutschland die freieste Republik der Welt, wo Demokratie, d. h. Volksherrschaft besteht, alle Macht vom Volke ausgeht und vollständige Freiheit und Gleichheit aller Bürger gewährleistet ist.

Der's trotzdem nicht glaubt, kann sich leicht davon überzeugen, wenn er sich in Breslau in die Wartehalle und Hallen des Hauptbahnhofes begibt. Erstens: die gute, alte Einteilung in Klassen ist geblieben und zwischen 4. Klasse und 1. Klasse ist der Unterschied jedenfalls nicht geringer geworden.

Wenn auch die „Demokratie“ in diesen schönen, materiellen Dingen versagt, zeigt sie desto prächtvollere Blüten dort, wo die Eisenbahn geistig wirkt, das heißt auf den öffentlichen Anschlagtafeln. Die Eisenbahndirektion sorgt dafür, daß der Reisende nicht nur den Fahrplan und die Fahrpreise erfährt, sondern daß er es auch erfährt, wo in Breslau der Verein christlicher junger Männer sein Heim hat, wo die Heilsarmee haust oder die Liga für göttliche Reinheit Frauen und Mädchen deutscher Art mit einem Wort, auch für das Heil der Reisenden wird gesorgt.

Zeugen gesucht

Genossen Fraenkel von der USPD wurde am Tage der Rathenaubemonstration von einigen Personen nach dem Platz vor dem Freiburger Bahnhof geholt. Bei einem Auftritt zwischen Arbeitern und einem Oberwachmeister der Schupo verurteilte Fraenkel beruhigend eingzugreifen.

Neu aufgenommen! Kinderwagen Sportwagen Promenadenwagen

Sehr billige Preise Alibert Marcus, Ring 51-52

Preiswert Angebot Schönb. Schreibl. 7500

Wir kaufen Schallplatten jedes Fabrikat

Groß-Posten werden auf Wunsch abgeholt

Wiener & Fatter Breslau 48

Schmiedebrücke 48 Telefon Nr. 3788

Gebr. Tischler Lederhandlung

Die allerbilligsten Anzüge

Engl. gefr. Hosen kaufen Sie am besten

direkt aus der Werkstätte im Herren-Bekleidungshaus

Ritolaistr. 48 am Köigsplatz

Jahres-Herren-Partei

Herren-Partei

Werbe-Woche Öffentliche Versammlungen

- Am Montag, den 25. September, in Haynan, Kanxian, Jauer. Am Dienstag, den 26. September, in Oels, Greiffenberg, Clegnitz, Hirschberg, Landesgut. Am Mittwoch, den 27. September, in Bernstadt, Breg, Striegau, Arnsdorf i.R., Oppeln. Am Donnerstag, den 28. September, in Namslau, Steinau, Peterswaldau, Petersdorf i.R., Lieban. 2 Versammlungen zu Breslau. Am Freitag, den 29. September, in Frankenteln. 3 Versammlungen zu Breslau. Am Sonnabend, den 30. September, in Merzdorf, Nieder-Salzbrunn, Railbor, Hindenburg. Am Sonntag, den 1. Oktober, in Groß-Knognitz, Reuthen.

„Der Weg aus dem Elend“

Referenten sind die Genossen Melzer, Graf, Oelbner, Hamann, Kitzel, Simon, König, Zischner.

Genossen! Sorgt für einen guten Besuch der Versammlungen!

Anordnung. Auf Grund der §§ 20 und 27 der Mehl- und Brotordnung für den Stadtkreis Breslau vom 12. 8. 21 (Beilage zu Nr. 36 des Breslauer Gemeindeblattes) ordnen wir folgendes an: 1. Sämtliche Bäder, die Roggenmehl verbieten, haben die bis 24. September 1922 abends eingenommenen Brotmarken (einschließlich der von den Wiederverkäufern) mit Gültigkeit vom 18. Septemb. bis 1. Oktob. 1922 sowie die Schiffsbrotmarken und die Lebensmittelmarken T 36 spätestens Montag den 25. September 1922 bis 1 Uhr nachmittags in der vorgeschriebenen Weise und an dem vorgeschriebenen Orte abzuliefern. Ebenso haben sie bis zu diesem Zeitpunkt die Lieferheine für die bis zum 24. September 1922 an Anhalten ohne Brotmarken gelieferten Mengen Roggengebäcks abzuliefern. 2. Sie haben ferner die für diese Brotmarken, Lebensmittelmarken und Lieferheine erhaltenen Quittungen sowie sämtliche übrigen in ihrem Besitze befindlichen Brotmarkenquittungen, Gutscheine, Restgutscheine oder Lieferungsbescheinigungen am Montag, den 25. September 1922, bis 3 Uhr nachmittags in der Stadtverteilungsstelle, Müschelplatz 6/7, II. Stock, Zimmer 15, abzugeben. Sie erhalten über die Gesamtzahl der abgelieferten Quittungen einen neuen Gutschein. Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgelieferten Quittungen und Gutscheine verlieren ihre Gültigkeit. Stadtverteilungsstelle.

Almetall Kupfer per kg = 200 Mk. Messing " = 120 " Blei-Zink " = 70 " Eisen u. altes Werkzeug zu kauf. ges. M. Bartsch / Oderstraße 17. 226 Achtung auf Haus-Nummer.

RUSSISCHE KORRESPONDENZ Nr. 6 Aus dem Inhalt: Zum Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Moskau. Beiträge von L. Trotzki, Karl Radek, Charles Rappoport u. a. / Die Aufgaben der Finanzpolitik, von G. Sokolnikow / Volkswirtschaft und Gewerkschaften in den letzten fünf Jahren (eine Unterredung mit M. P. Tomaski) / Die Resultate der Tarifarbeit der Gewerkschaften, von J. Resnikow / Die Uralindustrie, von A. Lomow / Aus der Praxis der landwirtschaftlichen Arbeit, von N. Ossinski / Die Landwirtschaft Südrusslands im XX. Jahrhundert, von Professor L. Oganowski / Die Abgrenzung der Partei- und Sowjetapparate, von G. Sinowjew / Zur Eröffnung der elektrischen Kraftzentrale in Kaschira, von G. Krishanowski / Stimmungen und Hoffnungen der russischen Intelligenz, von X. / Die Wüste, eine Erzählung von Valentin Tamarin. Beilage: Die Volkswirtschaft Sowjetrusslands im ersten Halbjahr 1921 274 Seiten / Preis Mark 140.— (Organisationsausgabe Mark 90.—) Verlag Carl Neym Nachf., Louis-Camédey, Hamburg 8

Neue Höchstpreise für Brot u. Semmel Auf Grund des § 35 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 und der Ausführungsanweisung hierzu vom 22. Juli 1922 in Verbindung mit dem Reichsgesetz betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der hierzu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen verordnen wir: Der Höchstpreis für den Verkauf des aus dem von der Stadt Breslau gelieferten Mehle hergestellten Markengebäcks im Kleinhandel wird festgesetzt: a) für 1 Pfd. Roggenbrot auf 9,50 M. b) " 1 Semmel mit einem Teigzusatz gewicht von 100 g auf 2,50 M. Die neuen Preise treten am 25. Sept. 1922 in Kraft. Wegen der Rücklieferung der bis zum 24. Septbr. eingenommenen Brot- und Lebensmittelmarken durch die Bäckereien verweisen wir auf unsere im Breslauer Gemeindeblatt und in den Tageszeitungen veröffentlichten Anordnung vom 21. September 1922. Der Magistrat. Brotmarken-Ausgabe. Von Montag, den 25. bis Sonnabend, den 30. September werden ausgegeben: Brotmarken für 26 Wochen für die Zeit vom 2. Oktober 1922 bis 1. April 1923. Ansgabegzeit von 8 bis 2 Uhr. Näheres an den Anschlagtafeln.

Alfred Schlegelger Nähmaschinen auch auf Teilzahlung. Schmiedebrücke Nr. 29a. 25.00 Mark zahle ich für 1/2, Resten 20.00 Mark für 1/2 Literfasch, weiner Frauen H. Hennig, Schmiedebrücke Hinterbleiche 5/6.

Wegen eines großen Bruchens... (Small text notice)

Genossenschaft... (Small text notice)

Genossenschaft... (Small text notice)

Genossenschaft... (Small text notice)

Schauspielhaus... (Small text notice)

Lieblich-Theater... (Small text notice)

Zeltgarten... (Small text notice)

Das grosse Varieté-Programm

Matthias-Kino... (Small text notice)

„Er“ als Hotelboy... (Small text notice)

Dr. Sternberg... (Small text notice)

Bergmannslos.

Von Ursula.

Mit einer Abbildung.

Oben ist die Sonne hinter dem Riesengebirge verschwunden. Die Sonnenstrahlen spiegeln sich wieder an den im Westen schwebenden Wolken in einer Farbenpracht, die man wohl sehen, aber nicht erzählen kann. Stolz und lautlos steht der Sannenwald auf den Bergkuppen. Die von der Tagesarbeit müden Menschen begeben sich in ihre engen, dumpten Wohnungen, um durch Schlaf neue Kräfte für den nächsten Tag zu sammeln.

Da, erst räuselnd, dann aber frei und laut tönt die Pfeife auf der Grubenanlage. Ein Zeichen, daß in einer halben Stunde die Nachtschichtler bereit sein müssen, dem herrlichen Sommerabend den Rücken zu kehren, um tief unter der Erdoberfläche in harter, schmutziger Sklavenarbeit ihr tägliches Brot zu verdienen. Geschäftig eilen die Kameraden aus allen Richtungen durch die Marktkontrollen am Grubentor in die Ankleideräume, legen hier ihre Kleider ab und ziehen die von Kohlen- und Gesteinstaub durchtränkte Grubenluft an.

Welch eine Vielfaltigkeit ist in dieser Arbeitskleidung zu finden! Ältertümliche und ganz moderne Hüte; deutsche, russische und österreichische Militärstiefel, aber auch viel Kopfbedeckungen, die jegliche Form verloren haben. Deutsche und österreichische Drillschäcken, Kriegsgefangenenjacken mit runden Ausschnitten im Rücken, Drillschößen, Luchshosen, Militärstiefel und Schuhe, Langschäfter, leichte Sonntagschuhe. Alles zehnmal geflickt und dennoch zerrissen. Unendlich viel Formen, aber bloß zwei Farben: grau-schwarz bei den Kohlenarbeitern und weiß-grau bei den Gesteinsarbeitern.

Vor dem Grubentore steht ein Pärchen, das sich immer noch nicht trennen kann. Es ist der Lehrhauer Willy Schreder und seine Braut Elly.

"Jetzt muß ich aber gehen, Elly!" sagt der Lehrhauer zu seiner Begleiterin, "in zehn Minuten ist Seilfahrt und ich muß mich noch umkleiden. Zu unserer Hochzeit lasse ich mir meine Ferien geben und da gehöre ich eine ganze Woche dir, bloß dir allein."

Er reicht ihr die Hand, mit der Absicht, davonzuweichen, um seine Kontrollmarke in Empfang zu nehmen.

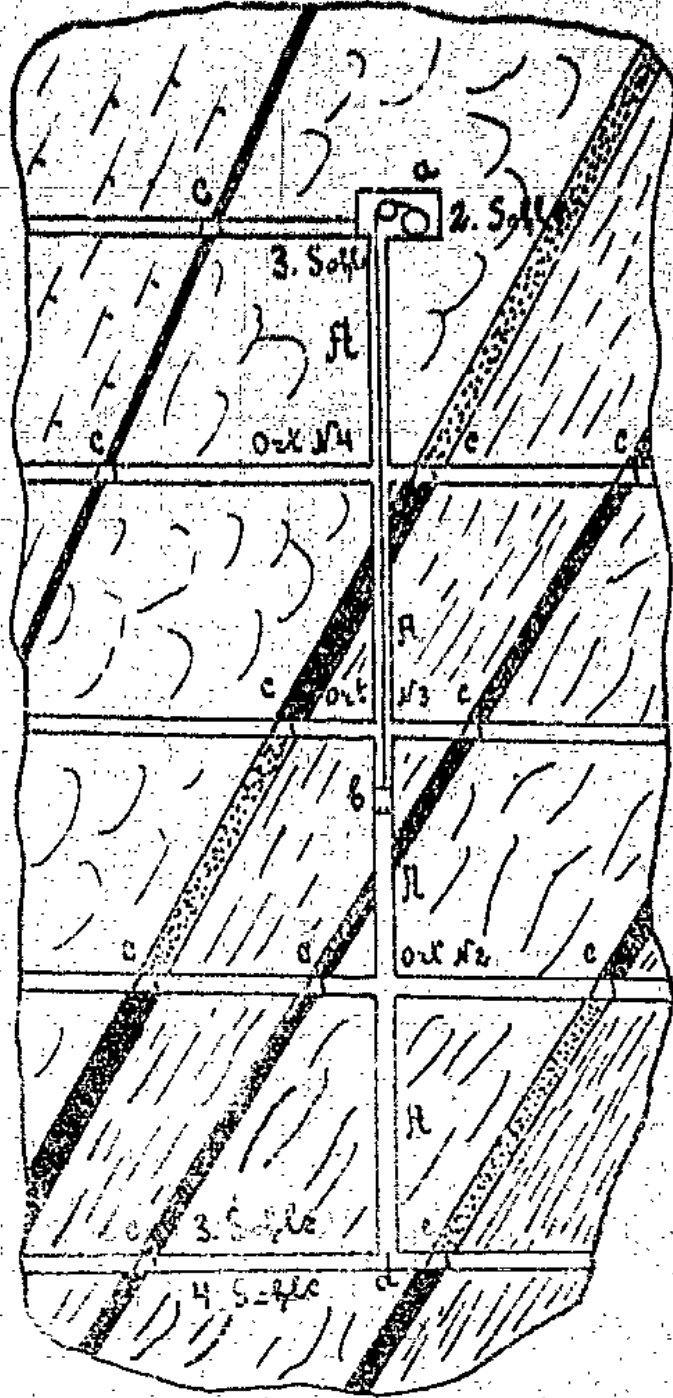
"Ja, aber erst in drei Wochen", antwortet Elly "und ich habe so eine Angst, daß dir in der Grube etwas passieren könnte, vergiß dein Versprechen nicht, Willy, bei der ersten Gelegenheit die Grube zu verlassen, um andere Arbeit zu suchen."

"Sei doch nicht so ängstlich, Elly, die andern arbeiten doch ihr Leben lang in der Grube, ohne daß ihnen etwas passiert; auch ich arbeite jetzt schon das fünfte Jahr. Es ist gar nicht so gefährlich in der Grube, wie du denkst. Auf Wiedersehen, Elly, und morgen früh gehen wir in die Gräflauer Wälder nach Blaubeeren."

Noch einmal muß er seiner Braut versprechen, vorsichtig bei der Arbeit zu sein, und eilt dann, sich umzu-

kleiden und die Sicherheitslampe in Empfang zu nehmen. Im Eilschritt läuft er auf die Hängebank, wo seine Kameraden mit brennenden Lampen in den Händen in Gruppen von vierzehn Mann auf den Korb steigen, um am Seile ins Erdinnere hinuntergelassen zu werden.

"De, Schreder!" ruft ihn sein Arbeitskollege, ein alter Hauer, an. "Wir müssen heute Gestängehaken



Erläuterungen zu der Abbildung.

- A = Stapelschacht, 100 m lang, rechts und links davon Querschläge.
 - a = Lufthäpffel, die den Korb (b) im Stapelschacht rauf- und runterzieht.
 - c = Strecken.
 - d = Kohle.
 - e = Abgebaute Flözabschnitte.
 - f = Schachtstumpf, der auch vollkommen trocken sein muß.
- Die sogenannte Kohle wird in Wagen geladen und auf dem in den Strecken und Querschlägen liegenden Gestänge (Seile) bis zum Stapelschacht gestossen, hier werden die vollen Wagen rauf- und runtergezogen, um in den Hauptförderstrecken und Querschlägen der 2. bzw. 3. Sohle mit Pferde- oder Maschinenkraft bis zum Grubenschachte gebracht zu werden.
- Die Abbildung zeigt uns ein Kohlenfeld-Abschnitt, wie er nur im Buche zu finden ist. In der Praxis sind die geraden Linien vielfach gebogen und gebrochen.

im Stapelschachte raufführen". Und die zwei Kameraden unterhalten sich darüber, wie sie ihre Arbeit am besten anpacken sollen, bis auch sie an der Korb fest, auf den Korb zu steigen, um dann unter dem zwei Kilometer weiten Weg vom Schachte bis zu ihrer Arbeitsstelle zu machen.

"Uba-a-a! Zweite So-o-ohle!" brüllt der Lehrhauer ins Sprachrohr, das im Stapelschachte befestigt ist und von der dritten bis auf die zweite Sohle führt. "Uba-a-a, Maschinenwärter!"

Keine Antwort. Er hört bloß das Rauschen der Prellluftblase in Ort Nr. 2, das regelmäßige Widen einer Haue irgendwo in einem naheliegenden Flöz, das entfernte Rauseln eines Bohrhammers vorn im Querschlage. Auch hört er, wie Wassertropfen im Schachte von einem Bau auf den anderen fallen, um schließlich in den Schachtlumpf zu gelangen.

"Das wird ein verfluchtes Arbeiten sein," sagt der Lehrhauer, "ich werde durch und durch naß."

"Ja, du solltest dir einen Delanzug geben lassen. Aber du hast bloß deine Elly im Kopf und kannst an nichts anderes denken," antwortete der ältere Kollege.

"Ach was, ich habe einen breiten Hut auf, es wird schon gehen. Und wenn man etwas schneller arbeitet, so wird auch das Hemd trocken. Aber wie lange dauert denn das, bis der verfluchte Maschinenwärter seine Hapsel geschmiert hat. Uba-a-a!" brüllt er wieder ins Sprachrohr, "zweite So-o-ohle!"

"Ja-a-a!" schallt es jetzt im Rohre zurück.

"Wir wollen Gestänge nach Nr. 4 raufführen. Darfst aber nicht schnell ziehen, denn ich fahre mit!"

"Su-u-ut, ich schicke den Korb gleich runter."

Und nun hört man, wie sich oben im Schachte der Korb in Bewegung setzt, wie er, immer näher und näher kommend, an den Leitbäumen schabt. Jetzt ist er unten. Die Kameraden gehen daran, die sechs Meter langen Schienen im Korbe aufzustellen, was in den engen Grubenräumen keine leichte Arbeit ist. Dann klettert der Lehrhauer ein Stück im Schachte rauf und schlingt die Schienen mit einer Kette an das Seil an, damit sie beim Hinaufziehen ihre grade Lage behalten.

"Nun, kann ich den Korb formelden?" fragt der Hauer, nachdem alles fertig ist.

"Ja", antwortet der Lehrhauer vom Korbe, "hoffentlich hat der Maschinenwärter nicht vergessen, daß er nicht schnell ziehen darf."

Der Hauer zieht dreimal am Schachtsignale. Der Korb setzt sich in Bewegung. Schnell eilt der Hauer zum Sprachrohr, um zu hören, wie der Korb hinaufgleitet. Und das geübte Ohr vernimmt, wie der Korb mit seinem Kollegen höher und höher steigt, langsam, behutsam, aber beständig. Da aber — ein Ruck! noch einer, jetzt für einen Moment ist es ganz ruhig im Schachte.

"Der ist wohl bereits oben angelangt", denkt der Hauer und verläßt das Sprachrohr. Da aber hört man, wie es im Schachte unruhig wird, wie etwas nach unten rutscht, an den Leitbäumen schabt und an die Baue anstößt. Und der Hauer hört und sieht, wie der Korb blitzschnell in den Sumpf fällt, wie die Lampe

Gerhart Hauptmann einigt und jetzt.

Aus „Vor Sonnenaufgang“.

Es ist verkehrt, wenn der im Schweife seines Angesichts Arbeitende hungert und der Fauler im Nebenflusse leben darf. — Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Kriege zu belohnen. Verkehrt ist es dann, die Religion Christi, diese Religion der Duldung, Vergebung und Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenfischern heranzubilden.

Aus den „Webern“.

Der Reisende: Zu was haben Sie denn die Art, Herr Förster.

Der Förster: Die hab ich Holzdieben weggenommen.

Der alte Baumert: Unsere Herrschaft, die nimmt's gar sehr genau mit ein paar Scheiten Brennholz.

Der Reisende: Na, erlauben Sie, das geht doch auch nicht, wenn da jeder holen wollte.

Der alte Baumert: Mit Verlaub zu reden, hier ist das wie überall mit einem kleinen und großen Diebe; hier sind welche, die treiben Holzhandel im großen und werden reich vom gestohlenen Holz. Wenn aber ein armer Weber —

Erster alter Weber: Wir dürfen keinen Zweig nehmen, aber die Herrschaft, die greift uns desto forscher an, die zieht uns das Leder über die Ohren herunter. Da sind zu entrichten: Schußgelder, Spinnegelder, Naturalleistungen, da muß man umsonst Gänge laufen und Hauerarbeit tun, ob man will oder nicht.

Anfrage: Es ist halt so: was uns der Fabrikant übrigläßt, das holt uns der Edelmann aus der Tasche.

Aus das „Hirtenlied“.

Durch abgelegene Gassen muß ich schleichen, In Keller kriechen, die nach Fusel duften Und Speise schlingen, die mich ekelt, muß Gestank, verdorbene Dünste in mich atmen. Dort, wo die Pest des Lasters ewig fröhlich, Verworfenheit Gott schändet, wo der Mensch, Ein Viehlich Zerrbild, sich im Schlamm wälzt Ist meine Wohnung, dorthin führt mein Weg.

Aus „Verjunktene Glocke“.

o beuge dich nieder Zum Herzen der Armen mitleidig und mild, Und was er dir zitternd und weinend enthüllt Ersteh es in Söhnen dir wieder. So aber treten alle wir ans Kreuz Und noch in Stränen, jubeln wir hinan, Wo endlich durch der Sonne Kraft erlöst, Der tote Heiland seine Glieder regt. Aus einem Artikel im „B. Z.“

Einigkeit ist ohne allen Zweifel dasjenige Prinzip, dem die Menschheit das meiste verdankt. Die höchste Staatsform wird sich darin ausdrücken, daß in ihr der Staat dem Individuum seine höchstmögliche Entfaltung sichert. Eine Staatsform, die diesen Ansprüchen nicht genügt, bedarf der Weiterentwicklung. — Ohne den Einheits- und Gemeinschaftsgedanken keine Familie, kein Dorf, keine Stadt, kein Staat.

Aus dem „Festspiel“ 1913.

Was trennt, ist Irrtum, Irrtum, den allein der Haß entzweigt, ist Unwissenheit, nackte Not

des Hungers! Nicht was Göttliches im Menschen. Denn dieses Göttliche ist Gros. [wohnt.

Festrede in Breslau 1922.

Jede persönliche Ehrung muß weit zurücktreten hinter der Idee, die in diesen Breslauer Festtagen zum Ausdruck kommen soll. Nichts anderes, als Deutschland selbst ist diese Idee, die unsere Seele, unsere Handlungen durchdringt und beflügelt. Und jede Seele, jedes Wort, jede Handlung ist halb, die von dieser Idee nicht durchdrungen und getragen ist. Deutschland als Idee, das ist Deutschlands Kraft. Je mehr einzelne Seele unserer Volksgemeinschaft von dieser Idee berührt und durchdrungen sind, um so mehr wird das Grobe ein Ganzes sein.

!Das Verbrechen!

Not und Hunger sind bei dem deutschen Volke zu Gaste. Die Unterernährung und ihre Schwester, die Tuberkulose zehren am Mark seiner Kräfte, die Lebenshaltung aller, die nicht im Schieber und Wucherturn drinstecken, wird immer dürftiger. Wenn ich da an Nahrung gesättigt zur Kneipe ziehe und dort im Laufe von drei bis vier feucht-fröhlichen Stunden meine drei bis vier Liter Vollbier genieße, so nehme ich — keinem körperlichen Bedürfnis gehorchend, sondern nur einer Sitte folgend — 18 bis 24 Kindern die nahrhafte Suppe vom Munde und trage mein Scherlein dazu bei, daß Rachitis und Tuberkulose deren Leib verderbe. Professor R. Gaud.

hieses Kunststück für einen Mann in...
Der Kopf hat sich...
Die Mutter muß es zurücknehmen.

Ein Zeitbild.

Auf dem Rückweg von einer Versammlung regt ein Genosse an, in eine Wirtschaft einzutreten, in der meistens Arbeiter vorlehren. Wir lehnen ein.
Ein bläser Dunst empfängt uns. Es herrscht lebhafter Beiseit trotz später Abendstunde. Wir nehmen an einem Tisch Platz, von dem aus wir das Lokal übersehen können. An der Theke steht Mann an Mann. Vor ihnen große Schnapsgläser. Nur hier und da vereinzelt trinkt einer Bier.
Mitte im Lokal steht eine abgehärmte Frau, etwa 40 Jahre alt. Die Wangen bleich und eingefallen. Auf dem Arme ein etwa einjähriges Kind haltend. Spricht sie mit einem Betrunknen. Das bleiche Kind mit den fast fleischlosen dünnen Armen macht einen erbarmungswürdigen Eindruck. Es gähnt vor Müdigkeit. Ein anderer Betrunkener nimmt es auf den Arm - es ist sein Vater! Das Kind schreit laut auf! Die Mutter muß es zurücknehmen.

Die Betrunknen necken die Frau. Ein erzwan-genes Lächeln, welches einem Vorwurf gleicht, er-widert die Redereien.
Welches Glend mag in dieser Familie herrschen! Das Geld zum Allernotwendigsten muß fehlen! Der lärgliche, so schon kaum ausreichende Lohn wird teil-weise vertrunken. Der Mann bestellt noch zwei Schnäpse! - Die Frau bittet: "Komm mit nach Hause, es ist schon so spät!" Er trinkt erst noch einen Schnaps! - Und morgen kann sein Weib keine Milch kaufen für das Kind.

An einem Tisch sitzt ein Arbeiter. Der Kopf ist ihm auf den Tisch gesunken. Ein halbvolles Schnaps-glas steht vor ihm. Er schläft! Um ihn stehen an-getrunzene, ältere Männer, laut gestikulierend. Ihre Kleidung ist abgerissen.
Mir geht das ganze Glend der Arbeiterklasse durch den Kopf. Ich fühle es am eigenen Leibe. Die Ar-mut, die immerwährenden Sorgen, die Lächer, in denen sie oft haufen, zermürbt ihre moralische Kraft, treibt sie dem Alkoholteufel in die Arme.

Das Brot wird immer teurer, weil das Brotgetreide knapp ist. 50 Millionen Zentner Brotgetreide müssen zur Deckung unseres dringendsten Bedarfs an Brotmehl aus dem Auslande eingeführt und dreimal so teuer bezahlen als im Inland. 9½ Millionen Zent-ner gutes Brotgetreide wird in den Brauereien zu Alkohol verbraucht.
Kartoffeln sind für Arbeiter fast unerschwinglich im Preise gestiegen. Millionen Zentner werden zu Schnaps verbrannt. Greife und Säuglinge sterben an Unterernährung, während wichtige Nahrungsmittel ver-gewendet werden. Das zeigt mit aller Deutlichkeit die Anhaltbarkeit, die Anarchie der kapitalistischen Wirt-schaftsordnung und - Arbeiter stützen sie.

Arbeiter, denkt daran, wenn ihr das Glas zum Munde führt, daß ihr mit jedem Schluck Kran-ken und Siechen, blutarmen und tuberkulösen Kindern und Frauen kräftige Nahrungsmittel raubt. Die heil-igste Pflicht eines jeden Klassenbewußten Arbeiter ist, in dieser Zeit der Not seine knappen Mittel, die ma-teriellen wie körperlichen, zusammenzuhaltend, jede überflüssige Ausgabe von Geld und Kraft zu ver-meiden, um den großen Anforderungen, die der Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus an ihn stellt, gewachsen zu sein. Der völligen Vereinzlung der Ar-beiterklasse kann aber nur mit einer tatkräftigen, aus-terren, ihrer Aufgabe bewußten Arbeiterklasse ver-wirklicht werden. Der Alkohol ist eine Stütze des Aus-beuterrums und ein Hindernis für den Sozialismus. Wer Alkohol zu sich nimmt, ist ein Feind der Arbeiterklasse, gewollt oder ungewollt - die Wirkung ist die gleiche.

Die Bundesgenossin.

Von Hermann zur Mühlen.

Im Morgenland, dort, wo die Sonne heller scheint und Blumen und Früchte reichlicher blühen und ge-heimen, lebte einmal ein mächtiger Fürst. Er war grausam und seine Habgier veranlaßte nichts zu be-friedigen, nicht die gefüllten Schatzkammern und nicht die üppigen Felder, und nicht die Marmorpaläste, noch die ungezählten prächtigen Pferde und Kamele, die keine Ställe füllten. Seine Untertanen hatten ein ger harte Leben, sie mußten schäufeln, daß ihnen fast wie erschöpften Händen, die Jauge zum Mund heranshing, erhielten dafür nur spärliche Nahrung und lebten in elenden Schutten. Da geschah es, daß sich unter dem Volk ein großes Murren erhob und der Fürst dieses Murrens schlug zur Nachtzeit gegen den Fürstentempel, wie die Brandung des Meeres. Und der Fürst kam große Angst an, denn er war feige wie alle Tyrannen. Er ließ seinen Hofzauberer rufen und sprach zu ihm: "Bejaht droht mir, und ich muß mich schützen. Doch kann ich nicht meinen Soldaten, denn sie sind die Brü-

der Fürst...
Das ist der Fall...
Über der Fürst...
Das ist halt so im menschlichen Leben...
Das ist halt so im menschlichen Leben...
Der Mensch lebt, um zu arbeiten...
Das kann ich nicht versprechen...
Das ist halt so im menschlichen Leben...
Wir sind alle Menschen und müssen leben...
Der Mensch lebt, um zu arbeiten...
Anderntags fuhr er mit seiner Frau ins Bad.

Illustrationen.

Erren ist menschlich - sagte ein Richter mitleidig und verdonnerte einen armen Teufel, der Brot gestoh-len hatte, zu einem Jahr Gefängnis. (Er sagte, es wäre Diebstahl im Rückfall gewesen.)
- Erren ist menschlich - sagte derselbe Richter und sprach einen Grafen frei, der einen Mord begangen hatte. (Der Ermordete war nämlich nur ein Prole-tarier gewesen, der im Walde Brennholz gesucht hatte, der Wald aber gehörte dem Grafen.)
- Das ist halt so im menschlichen Leben - sagte ein Arzt zu einem Schwindsüchtigen, der am Sterben war. - Es läßt sich nicht ändern - sagte er, leben Sie wohl. (Draußen schrieb er in sein Notizbuch: Ein Raifengang: 15 Mark.)
- Das ist halt so im menschlichen Leben - sagte derselbe trübend zu einem Patienten, dem er pflicht-gemäß zu einer Entlassungsurat raten mußte. - Man muß das Unvermeidliche mit Würde tragen, sagte er - leben Sie wohl. (Am nächsten Morgen schrieb er eine Rechnung: Eine Privatkonkultation: 150 Mark.)
- Wir sind alle Menschen und müssen leben - sagte ein Pfaffe und verlangte von seiner vorgelegten Behörde eine den Verhältnissen entsprechende Gehalts-zulage nach Gruppe 10. Im Hause desselben Pfaffen ist ein Schild befestigt, darauf ist zu lesen: Beteln und Kaufieren verboten.
- Der Mensch lebt, um zu arbeiten - sagte ein Karikant und jagte einen Arbeiter fort, weil er nicht genügend gearbeitet hatte.

Anderntags fuhr er mit seiner Frau ins Bad.
"Das kann ich nicht versprechen", erwiderte der Hof-zauberer, tief der Fürst, wenn sie leiteten, mich zu lassen und zu verläßt unter ihnen - das wäre mein Gott, das will ich nicht zum Bundesgenossen."
Der Hofzauberer, und im Kreis erschien ein wackelndes Wesen mit gequältem Gesicht und gebeugtem Rücken, ganzes kumpelig und mit verängstigten Augen.
"Das ist die Waise", erklärte der Zauberer.
"Da bin die beste Bundesgenossin", sprach die Waise mit heiserer Stimme. "Wohin ich komme, dort werden die Menschen voller Angst, bücken sich und sind leicht zu bändigen. Ich lasse sie schwach werden, ihre Ge-dächtnis fallen ein ihre Glieder wackeln aus. Wo ich vorher gegangen bin, dort haben die Menschen nichts mehr zu verlieren."
"Wenn sie schwach werden", meinte der Fürst mit gerungenem Gesicht. "So können sie nicht mehr arbeiten, und wer weiß, was für Gedanken ihnen kommen, wenn sie erkennen, daß sie nichts mehr zu verlieren haben."
Fort, alte Waise, du bist nicht die Rechte."
"Und es können noch allerlei Geister, aber bei jedem droht die Gefahr, daß sein Einfluß auch gegen den Fürsten wirken könnte. Die Verzweiflung sprach: "Der Mensch, den ich bestraft habe, achtet nicht mehr des eigenen und nicht mehr des fremden Lebens." Der Zauberer sprach: "Ich habe schon mehr als ein Volk ein-geschifft gegen seinen Herrscher." Und die Waise erklärte: "Wohl vermag ich die Herzen der Menschen mit Leid zu fällen. Warum aber hüten die Armen die Armen hüten? Aller Leid Teile auf dich, o Herr, der du so herrlich lebst."
Schließlich ergrimmte der Fürst, und er drohte dem Zauberer, ihm den Kopf ab schlagen zu lassen, wenn er nicht allmählich den richtigen Geist herbeirufe. Da schrie der Zauberer in seiner Angst laut die Zauber-worte, und siehe, mitten im Kreis stand ein kleines Weiblein, weder jung noch alt, sauber gekleidet, mit glatt gekämmtem Haar, und es machte einen schönen Anblick und lächelte über das ganze Gesicht.

Da kam den Fürsten heftiger Zorn an und er schrie: "Du willst mich wohl narren, du schnittlicher Zauberer? Was kann dieses kleine lächelnde dumme Weiblein tun? Sollte es fort?"
Aber der Zauberer sprach zitternd: "O Herr, dieses kleine Weiblein ist die Zufriedenheit, und es ist mäch-tiger denn alle anderen Geister. Ich bitte dich, gestatte ihm zu sprechen."
Und das lächelnde Weiblein hob an: "Wo ich hin-kommen verständig das Murren, die Menschen hören auf zu denken, sie bilden sich um und sprechen: 'Frei-lieh geht es uns nicht gut, aber es könnte uns noch viel

...
"Wir wollen froh und heiter sein..."
...
"Das ist halt so im menschlichen Leben..."
...
"Wir wollen froh sein, daß wir nicht ganz verhungern und auf der bloßen Erde schlafen müssen."
Der Fürst nickte gnädig; er nahm von seinem Hals die Halskette, hing sie dem lächelnden Weiblein um und ernannte es festerlich zu seiner Bundesgenossin.
Und von nun an qualte ihn keine Furcht mehr; seine Tage waren voller Freude und seine Nächte voller Ruhe, denn dort, wo in den Herzen der Menschen die Zufriedenheit herrscht, können die Unterdrücker und Ausbeuter ruhig schlafen; es droht ihnen keine Gefahr.

Der Dollar steigt...

Hausfrau: "Wieviel kostet ein Pfund Margarine?"
Ladenfrau: "200 Mark."
Hausfrau: "Was? Gestern kostete sie noch 180 Mt."
Ladenfrau: "Ja, aber der Dollar ist doch inzwischen gestiegen."
Hausfrau: "Na, das ist ja noch besser. Was hat denn der Preis der Margarine mit dem Marktsurz zu tun? Sie haben, wie ich sehe, noch die Margarine, die Sie gestern hatten."
Ladenfrau (ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen): "Das stimmt. Es ist dieselbe Margarine. Aber wenn ich sie heute vertaue und andere kaufe, so zahle ich auch einen höheren Preis. Woher soll ich das Geld dazu nehmen?"
Hausfrau: "Aber mein Gott, der Lohn meines Man-nes steigt doch nicht von gestern auf heute. Was soll ich für meine Kinder kaufen, wenn der Butterersatz, die Margarine, auch so teuer wird? Was soll ich nun den Kindern aufs Brot streichen?"
Eine andere Käuferin (ironisch): "Stiefelschmiere!"
Ladenfrau: "Ja, daran hat Ihr Mann selber Schuld."
Hausfrau: "???"
Ladenfrau: "Er ist eben ein schlechterer Kaufmann als ich! Er wird um seine Ware, die Arbeitskraft, betrogen, während ich..."
Eine andere Käuferin (leise): "betrüge".
Hausfrau (ganz verzweifelt): "Aber was sollen wir tun?"
Eine andere Hausfrau, die soeben eintritt (be-stimmt): "Und wehren! Dagegen kämpfen!"
Hausfrau: "Aber mein Gott wie? Durch Streiks?"
Die Neuangewonnene: "Auch das. Durch Kämpfe um höhere Löhne. Aber damit ist noch nicht viel er-reicht. Die verbrecherische Preissteigerung wird damit noch nicht aus dem Wege geräumt. Es hilft auch nicht viel, wenn hier und da ein Schieber, der sich Millionen zusammengerafft hat, vom 'Arm der Ge-rechtigkeit' ergriffen wird. Es hilft auch nicht, wenn ein paar USPD in die Regierung gehen und den Strich einweisen, mit dem der Arbeiter und seine Familie erdroht wird."
Ladeninhaberin: "Meine Herrschaften"
Die Hausfrau (fortfahrend): "Die Arbeiter müssen selber zupacken. Preise müssen sie selber kontrollieren, die ganze Wirtschaft müssen sie in die Hand nehmen, Kontrollkommissionen schaffen, die die ganze Produk-tion kontrollieren."
Ladeninhaberin: "Aber meine Damen. Ich kann doch nicht zugeben..."
Eine Arbeiterin (ironisch): "Beruhigen Sie sich, indes steigt die Margarine."
Ladeninhaberin (aufbrausend): "Mein Geschäft ist kein Versammlungsort!"
Die Neuangewonnene: "Da haben Sie recht. Da-rum fordere ich Sie auf, die kommunistischen Ver-sammlungen zu besuchen. Lest die kommunistischen Zei-tungen, dort erfährt Ihr es, wenn Ihr es bisher nicht mühtet, warum die Arbeiterregierung ein gründliches Reinemachen vornehmen kann und Sie von dem Heer der Schmarozer befreien kann, das Sie das Blut aus den Adern saugt. Die Kommunistische Partei ist die einzige Arbeiterpartei, die sich in keine Arbeitsgemein-schaft mit den Feinden der Arbeiter einläßt."
Die Kommunistische Partei ruft, folgt ihr... be-eilt Sie! Alles steigt im Preise und Ihr sollt in Euren Familien immer mehr darben!... Die Kom-munistische Partei allein nimmt den wirklichen Kampf gegen eure Ausbeuter und Ausjauger auf!"

Vorbereitungen zu neuem Massenmord.

In dem staatlichen Schmelzwerk der Naval Ord-nance Plant in South Charleston sind vor kurzem zwei W-Zonnen-Heroulöfen zur Erzeugung von Stahl für Bewehre, Geschützrohre, Panzerplatten usw. in Betrieb gesetzt worden. Diese 40-Sonnen-Ofen sind nach "Stahl und Eisen" als die größten elek-trischen Schmelzöfen der Welt anzusprechen. Im Zu-sammenhang mit diesen stehen zwei 75-Sonnen-Mar-tinöfen, die die Einschmelzarbeit übernehmen. Der Herd der elektrischen Ofen hat einen Durchmesser von 5,50 Meter und eine Tiefe von 2,50 Meter. Die Ofen arbeiten mit Drehstrom von 60 Perioden und einer Betriebsspannung von 90 und 110 Volt. Die normale Stromentnahme schwankt zwischen 1500 und 3000 Kilowatt für jeden Ofen.